

Die Meeresstille.

Zwischen dem 20. und 30. Grad nördlicher Breite befindet sich vor den Bermudas (spr: Bermjudas-) Inseln auf dem atlantischen Ocean ein Raum, den man gewöhnlich die Windstillensee nennt; er wird von den Schiffen vermieden, und man macht bedeutende Umwege, um diesem gefährlichen Orte nicht zu nahe zu kommen. Nichts verräth dem darauf segelnden Schiffe das Dasein dieser Stelle. Ein frischer Ostwind führt den unerfahrenen Steuermann darauf zu, des Windes Stärke läßt nach, er wird schwächer und immer schwächer, die Segel blähen sich nicht mehr von seinem Hauche, man seht noch mehr bei, d. h. man zieht noch mehr an den Masten und Raaen empor, um dem Winde eine möglichst große Fläche zu bieten, doch immer langsamer wird der Lauf des Schiffes, und zuletzt bleiben sogar Wimpel und der Berglucker träge hängen, die Segel rühren sich nicht mehr; vergebens macht er einen Finger naß und hält ihn in die Höhe, um zu erfahren, ob nicht von irgend einer Seite derselbe kälter werde, als von der andern, doch auch nicht eine Spur vom leisesten Hauche ist wahrzunehmen.

Das Schiff ist wohl versorgt mit Allem, was es für eine lange Fahrt bedarf; noch hat ein Aufenthalt von einigen Tagen Nichts zu bedeuten; aber aus den wenigen Tagen werden Wochen, und noch immer steht dasselbe wie angemauert, und aus dem schwülen, unbewegten Meerwasser erheben sich faulige Dünste, welche die Atmosphäre verpesten; das Wasser scheint seine Flüssigkeit zu verlieren und zu einer zähen, gallertartigen Masse geworden zu sein; man sieht keine Fische, nur der kleine Pilot bringt den schrecklichen Hai heran, der, auf baldigen Fraß hoffend, den Seefahrern ein Dmen der übelsten Art ist. Mit Schrecken sieht der Seemann den kleinen Fisch nahen, der immer vor dem Haifische herschwimmt, ihn zu leiten, ihm Nachricht zu bringen scheint, der furchtlos das gefräßigste Ungeheuer von allen Seiten umschwärmt und nie von demselben angegriffen wird. Mit Entsetzen sieht der Matrose das gräuliche Thier schwerfällig in einiger Entfernung zurückbleiben, während der kleine, flinke Pilot das Schiff von allen Seiten umgaukelt, ob sich nicht irgendwo ein guter Fang für sich und seinen gewaltigen Nachfolger zeige. Besonders umschwärmt er die Löcher unter der Küche, wo hinaus aller Abfall von den zubereitenden Speisen geschüttet wird und wohin er auch seinen Begleiter abholt, nachdem er ihm, wie es scheint, förmlich Rapport (Bericht) über den Zustand des Schiffes ab-

gestattet hat. Mit Grauen sieht der auf dem dumpfen Fahrzeug festgehaltene Passagier die Zahl der Haifische sich mehren und fürchtet, mit dem abergläubigen Matrosen, bald ihr Raub zu werden; doch sie, die einzigen lebenden Wesen, welche noch das verlorne Schiff umspielten, sie selbst wenden sich hinweg, und fast traurig sieht man die furchtbaren Thiere scheiden, sich nun doppelt verlassen fühlend, da selbst diese, der tropischen Gluth und des Meeres, als ihres Elements, gewohnten Räuber es nicht in der vergifteten, in Gährung übergegangenen Masse aushalten können.

Die üble Einwirkung der stockenden Luft zeigt sich bald in der außerordentlichen Niedergeschlagenheit, der auch die Stärksten unterliegen; die Matrosen werden zuerst von einer drückenden Schwermuth ergriffen, denn in diesen Menschen sucht man vergeblich nach Gemüthsseigenschaften, welche sie fähig machen, ein langdauerndes Unglück mit Muth und Standhaftigkeit zu tragen; Glück und Wohlsein führt sie zu unbegrenzter Ausgelassenheit, und wenn nicht die allerstrengste Zucht sie in Furcht erhielt, zu allen möglichen Excessen; aber dauerndes Unglück, wo die Arbeit der Hände Nichts zu wirken vermag, führt sie bald zu unbefiegbarem Kleinmuth, zu einer gänzlichen Erschlaffung aller physischen und moralischen Kräfte.

So auch in diesem, freilich höchst traurigem Falle. Der Passagier (Reisender), entweder den Grad der Gefahr nicht kennend, oder wenn er Kopf und Herz auf der richtigen Stelle trägt, mit Gründen der Vernunft und der Religion seine bangen Ahnungen beschwichtigend, hält sich länger aufrecht. Nun treten Faulfieber ein; zuerst werden nur wenige, dann mit zunehmender Verderbniß der Luft immer mehrere davon befallen, ein unerträglicher Geruch verbreitet sich im Schiffe, man flieht auf das Verdeck, die Ausdünstung der See ist noch ärger, denn auch sie ist in Verwesung übergegangen, man flieht wieder in die Kajüte, nur um sie abermals zu verlassen.

Jetzt werden die Schrecken der Lage immer gehäufter — das Wasser in den Fässern ist verdorben, fingerdicke Würmer haben sich darin erzeugt und leben und mästen sich von dem zuerst sich bildenden Infusionsthierchen und von den immer größern, stufenweise ausgebildet sich zeigenden Maden; das Durchseigen hilft nicht, die kleinen Würmer gehen durch das Filtrirzeug, auch Kochen hilft nicht; denn man erhält alsdann eine ekelhafte Gallert statt des Wassers, eine wahre Würmerboullion. Das Fleisch ist in Fäulniß übergegangen, das Brot mit Schimmel überzogen, von zahllosen Insekten, von Käfern, Ohr-